Nr. 30. Halle a. S., Dienstag den 5. Februar 1901. Jahrg. 12.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Pacht- u. Gewerkschaftsvor sammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7888.

Redaktion: Geiststr 21, Hof 2 Tr — Expedition Geiststr. 21, Hof part. r.

Verrohung durch den Chinakrieg.

Von der Art, wie der Krieg in China geführt wird, fühlen sich allgemach alle Teilnehmer bis ins Innerste angewidert, so weit sie noch nicht alle Empfindungen nachhumanischen Kulturbewußtseins abgestreift haben. Der Kriegsberichterstatter der Frankf. Ztg., der in seinen ersten Berichten recht bedenklich vom Khaki-Koller angesteckt erschien, ist jetzt gleichfalls vollständig ernüchtert. In seinem letzten Briefe schildert er das Treiben des internationalen Offizierskorps auf einem zu Ehren eines hohen russischen Offiziers veranstalteten Festessen mit nachfolgendem Tanzvergnügen. Als das in Raserei ausgeartete Festtreiben seinen Höhepunkt erreicht hat und die Tänzer — lauter männliche Individuen — nach russischem Vorbild ich stürmisch abküssen, entsteht der Berichterstatter die groteske Szene, indem er sich auf die Veranda des Hotels begiebt.

„Doch was ist das? Feuerröte am Himmel, und zwar nicht in der Richtung der Chinesenstadt, sondern nach dem Bahnhof zu. Ich winkte einen alten Tientsiner aus dem Tanzsaal heraus.

„Wo brennt das wohl?"

„Das ist in der Nähe des Bahnhofs. Wenn die Kerle das jetzt schon wieder wagen, so können wir im Winter noch was erleben."

„Glauben Sie denn, daß die Boxer wieder thätig sind?"

„Aber selbstverständlich! Heute morgen sind wieder zwei geköpft worden und im Verlauf des Tages haben die Japaner über dreißig der Lumpen verhaftet."

„Woran erkennen denn die Japaner die Leute?"

„Die haben ein geheimes Abzeichen, einen blauen Stern an der Innenseite des Kragens. Allerdings hatten Sie meinen Boy auch aus Versehen verhaftet. Ich habe ihn mir aber wiedergeholt."

„Ja, dann können die Japaner sich ja auch noch bei andren irren!"

„Das macht nichts. Je mehr Chinesen geköpft werden, desto besser!"

„Und da ist die chinesische Quittung auf ein derartiges Verfahren," sagte ich, auf die Brandgegend zeigend.

Ich ging nicht mehr zum Tanz; mir war der Abend verdorben. In der Nacht träumte ich vom Köpfen und Küssen, von Tanzen und Brennen."

Der zweite Bericht schildert die Hinrichtung des Boxerführers Tan in Tientsin.

Tan wurde zur Abwechselung nicht erschossen, sondern geköpft. Das Erschießen betrachtete man als eine zu humane Strafe, weil der Erschossene nach dem Volksglauben dann in den Chinesenhimmel komme, während ein Geköpfter nach eben diesem Glauben im Jenseits ewig kopflos umherirren müsse. Indem man Tan köpfte, ersparte man also gleichzeitig dem Chinesengott das Amt des Nachrichters. Zugleich auch nahm man der Familie das lindernde Gefühl, ihr Haupt im Jenseits einmal wiederzufinden. Zweifellos äußerst christlich. Wie es bei der Hinrichtung selbst zuging, wollen wir den Berichterstatter schildern lassen:

„Dieser Platz sollte zur Richtstätte dienen. Auf der Erhöhung rechts hatte bereits ein **deutscher Leutnant** einen gewaltigen **photographischen Apparat** aufgebaut, während links nichts zu sehen war. Der Apparat empörte mich, denn ich halte es für eine Geschmacklosigkeit, einen Delinquenten in seinen letzten Zuckungen zu photographieren, lediglich um eine interessante Erinnerung zu haben, oder um dem Publikum in der Heimat ein grausiges Bild vorführen zu können. **Wir haben hier draußen genug zu thun, um uns selbst vor Verrohung zu bewahren, und sollten uns gewiß hüten, auch noch unsere Landsleute in der Heimat zu verrohen . .**"

„Der ganze entsetzliche Vorgang nahm verhältnismäßig geringe Zeit in Anspruch. Schnell waren die Truppen im rechten Winkel aufgestellt und der Delinquent, ein etwa fünfzigjähriger untersetzter Mann, trat festen Schrittes vor. Ohne einen Befehl abzuwarten, kniete er nieder und ließ sich ruhig die Augen verbinden. Ebenso willig beugte er das Haupt, um das der Zopf gewickelt war. Nun warf der Henker seinen Mantel ab und hob das Schwert. Ich sah weg, denn es war mir unmöglich, das Schwert niedersausen zu sehen. Aber ich hörte es leider niedersallen, und zwar nicht einmal, **nein fünfmal.** „Um Gottes willen", hörte ich in meiner Nähe rufen, der Kerl kriegt den Kopf nicht ab!" Mir schwindelt's. Ich habe ein Gefühl, als müsse ich jemandem an die Kehle fahren und dränge mich schnell durch, um in meiner Richtung sofort den schrecklichen Platz zu verlassen. Da geht es plötzlich wie ein Aufatmen durch die ganze Volksmenge. Der Kopf ist gefallen. Unwillkürlich wende ich den Blick noch einmal zurück und sehe den englischen Offizier am Rande des Platzes stehen. Er ist bleich geworden wie ein Mensch, der Furchtbares sah. Wohl mochte er in Transvaal den Tod in mancherlei Gestalt gesehen haben, aber für diese Art „humaner Hinrichtung" reichten seine Nerven offenbar nicht aus. Sein Blatzwerden rechne ich ihm übrigens hoch an, ja es gefiel mir sogar besser als das **Lächeln, welches unglaublicherweise einige Gesichter zeigten.** Das Blatzwerden bewies mir, daß der Engländer ein Gentleman war, das Lächeln bewies mir von anderen Leuten das Gegenteil In Gedanken zog ich aber vor dem englischen Offizier den Hut ab, als ich erfuhr, daß er bei seiner Ankunft auf der Richtstätte dem vorerwähnten photographielustigen Offizier zugerufen habe, daß es nicht gestattet sei, die Hinrichtungsszene zu photographieren."

Der Kampf in China.

Graf Waldersee bestreitet nach Pekinger Meldungen, daß er bereits endgiltige Verfügungen betreffs der Räumung Pekings getroffen habe. Er habe nur die fremden Generäle vertraulich ersucht, ihre Meinung darüber zu äußern, ob dieselben einverstanden sind, daß, wenn China alle Forderungen erfüllt habe, die internationalen Truppen bis auf 2000 Mann zum Schutze der Gesandtschaften und 8500 Mann zur Bewachung der Eisenbahn und strategischen Punkte zurückzuziehen sind. Die Ansichten seien aber sehr verschieden, der amerikanische General Chaffee erklärt, Amerika werde als vorläufige Maßregelung 100 Mann zum Schutze der Gesandten und eine entsprechende Truppenanzahl für die Eisenbahnschutzwache und die Sicherheit der amerikanischen Interessen zurückbehalten. Graf Waldersee wird nächste Woche die Garnisonen in Schanhaikwan inspizieren.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung, Freitag, den 1. Februar, 1 Uhr.

(Schluß.)

Abg. Dr. **Endemann** (natlib.)

beklagt sich über ungenügende Vorbildung der Veterinärärzte. Der Wunsch des Abg. Müller-Sagan auf Bildung einer selbstständigen biologischen Abteilung ist durchaus berechtigt. Wenn man Häckels „Welträtsel" verbieten würde, wie Herr Stockmann wollte, so müßte man ebenso gut die biologischen und zoologischen Forschungen verbieten. (Sehr gut! links.) — Die Verhältnisse in den Krankenhäusern haben sich ja den letzten Jahrzehnten sehr gebessert. Die Einrichtungen sind durchaus genügend und das Personal ist gut vorgebildet. Bei solchen Angriffen muß ich immer an das Wort denken: Calumniare audacter, semper aliquid haeret (Schmähe nur frisch drauf los, ein wenig bleibt stets davon hängen.)

Abg. Dr. **Hahn** (B. d. L.)

wünscht Erhöhung der für die biologische Abteilung vorgesehenen Summe, um das Studium der Protozoen zu fördern.

Abg. Dr. **Langerhans** (Frs. Vpt.)

tritt lebhaft für die Feuerbestattung ein. — Herr Antrick hat heute eine Anzahl Vorwürfe gegen die Zustände in den Krankenhäusern erhoben. Die meisten lassen sich durch Gesetz und Einrichtungen überhaupt nicht beseitigen. Nach seinen Ausführungen kann es so aussehen, als ob alle Krankenhäuser furchtbar schlecht ausstehen. Das ist aber nicht der Fall. Die neuen Krankenhäuser entsprechen allen hygienischen Anforderungen. Mängel sind natürlich auch vorhanden. Bezüglich der Wärter werden solche Fehler, wie sie hier geschildert sind, immer vorkommen Die Krankenschwestern versehen übrigens ihren Dienst viel besser und gewissenhafter als die Wärter. (Sehr richtig!) Ich gebe zu, daß im Prinzip die Erhöhung des Lohnes für die Wärter sehr gut wirken kann. In Berlin wird dauernd daran gearbeitet, die Stellung der Wärter besonders materiell zu verbessern, dafür rufe ich Herrn Singer als Zeugen auf. Wir müssen Herrn Antrick sehr dankbar sein, daß er gesprochen hat nur die Allgemeinheit seiner Vorwürfe wollte ich desavouieren. Wenn selbst die besten Verwaltungen nicht helfen können dann muß man sich an die Oeffentlichkeit wenden. (Bravo! links.)

Abg **Singer** (Soz.):

Der Herr Regierungsvertreter hat sich die Sache sehr bequem gemacht Zu sehr schneidigem Tone hat er die Vorwürfe Antricks zurückgewiesen ohne auch nur eine Thatsache zu widerlegen. Schon daß die Rede Antricks den Erfolg gehabt hat, daß eine staatliche Revision der Krankenhäuser vorgenommen wurde, ist von hohem Wert. Herr Antrick hat durchaus nicht die Ansicht vertreten daß die Krankenhäuser von A bis 8 schlecht seien. Er hat mir seine persönlichen Erfahrungen in einem der bestgeleiteten Krankenhäuser vorgetragen. Aus den

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

98] Deutsch von Wilh. Thal.

[Nachdr. verb.]

Das Dekret, dessen Abschrift Selenin Nechludoff schickte, lautete folgendermaßen:

„Kanzlei Sr. Kaiserlichen Majestät. Begnadigungskommission. Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät wird die p. p. Katharina Maslow benachrichtigt, daß Seine Kaiserliche Majestät von ihrem Gesuche Kenntnis genommen und geruht haben, die ihr zuerkannte Strafe von vier Jahren Zwangsarbeit in vier Jahre Verschickung in irgend ein Gouvernement an der Grenze von Sibirien umzuwandeln."

Glückliche, glückliche Nachricht! Damit ging alles in Erfüllung, was Nechludoff für Katjusha und für sich selbst wünschen konnte. Doch er dachte dann daran, daß diese Veränderung in Katjushas Lage auch die Bedingungen seiner Beziehungen zu ihr umgestalten würde. So lange sie zur Zwangsarbeit verurteilt blieb, so lange war die Ehe, die er mit ihr einzugehen gedachte, eine rein fiktive Verbindung und hatte nur dadurch Bedeutung, daß sie das Schicksal der Verurteilten linderte. Doch jetzt wurde die Ehe etwas Ernsthafteres, jetzt hinderte Nechludoff und Katjusha nichts mehr, das gemeinsame Leben zu führen, wie es Mann und Frau führen sollen. Und Nechludoff fühlte sich bei diesem Gedanken wieder von seiner früheren Angst ergriffen. Er fragte sich ängstlich, ob er auf dieses gemeinsame Leben auch vorbereitet wäre, und er mußte sich selbst die Antwort geben, daß er es durchaus nicht war.

Dann kamen ihm Katjushas Beziehungen mit Simonson wieder in den Sinn. Was bedeuteten die Worte, die sie ihm am vorigen Tage gesagt? Und wenn sie wirklich einwilligte, sich mit Simonson zu verheiraten, war diese Heirat ein Glück für sie? Würde sie für ihn, für Nechludoff, ein Glück sein?

Alle diese Fragen drängten sich in seinem Hirne, und er wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Deshalb nahm er wieder einmal zu seinem gewöhnlichen Verfahren seine Zuflucht. „Ich werde das alles später entscheiden," sagte er sich; „jetzt muß ich vor allem Katjusha wiedersuchen suchen, ihr die glückliche Nachricht mitteilen und die Formalitäten ihrer Freilassung beschleunigen."

Die Kopie, die ihm Selenin geschickt, genügte dazu zweifellos, bis die öffentliche Bekanntmachung des Dekretes eintraf.

Nechludoff verließ das Polizeibureau und fuhr nach dem Gefängnis, in welchem die Mitglieder des Transportes sicherlich untergebracht waren.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Obwohl ihm der Gouverneur den Eintritt in das Gefängnis ausdrücklich untersagt hatte, wußte Nechludoff aus Erfahrung, daß man das, was man bei den oberen Behörden nicht durchsetzen konnte, bei den unteren Organen dagegen ohne allzu große Mühe erlangte. Deshalb hoffte er auch, der Gefängnisdirektor würde ihm die Erlaubnis erteilen, bis zur Maslow vorzudringen, um sie von der Bewilligung ihres Gnadengesuches zu unterrichten. Er hoffte gleichzeitig, sich nach der Gesundheit Kryltzoffs erkundigen und ihm, sowie Maria Pawlowna das Resultat seiner Unterredung mit dem Gouverneur mitteilen zu können.

Der Direktor des Gefängnisses war ein großer, vierschrötiger Mann, mit imposantem Gesicht und langem Schnurr- und Vollbart. Er empfing Nechludoff äußerst streng und erklärte ihm sofort, der Zutritt für fremde Personen zu den Gefangenen wäre nur mit Erlaubnis des Gouverneurs möglich; und als Nechludoff ihm sagte, man hätte ihn sogar in den großen Städten, auf der Reise des Zuges bei den Gefangenen eingelassen, entgegnete der Direktor in trockenem Tone:

„Das ist schon möglich, aber ich kann Sie nicht hineinlassen." Dabei bedeutete sein Ton klar und deutlich:

„Ihr Herren aus der Hauptstadt bildet Euch ein, Ihr könntet uns in Erstaunen oder Verlegenheit setzen; aber nein, in Sibirien werden wir Euch schon zeigen, daß wir die Vorschriften genügend kennen, um sie Euch im Notfall ins Gedächtnis zurückrufen zu können."

Nechludoff überreichte ihm die Ausfertigung des Dekrets, in welchem die Begnadigung der Maslow ausgesprochen war; und auch das machte nicht den geringsten Eindruck auf diesen schrecklichen Menschen. Er weigerte sich nicht nur hartnäckig, Nechludoff die Thore des Gefängnisses überschreiten zu lassen, sondern er wollte ihm auch nicht einmal sagen, ob der Zug schon angelangt wäre. Als Nechludoff ihn naiverweise fragte, ob die Kopie, die er eben erhalten, zur Freilassung der Maslow genügte, lächelte er bei dieser Frage so verächtlich, daß Nechludoff sich seiner Naivetät schämte. Der Direktor war indessen so gefällig, ihm zu versprechen, er würde der Maslow von der Annahme ihres Gnadengesuches Mitteilung machen; er fügte sogar als Zeichen ganz besonderer Gunst hinzu, er würde sie, sobald seine Vorgesetzten ihm die Freilassungsordre übergeben würden, auch nicht eine Stunde länger zurückhalten.

So stieg denn Nechludoff, ohne etwas erreicht zu haben, wieder in seinen Fiaker und fuhr nach dem Hotel zurück.

Hier erfuhr er dagegen aus dem Munde des Kutschers, daß der Zug bereits vor einer halben Stunde angelangt war, und er erfuhr auch aus derselben Quelle das Motiv der unbequemen Strenge des Gefängnisdirektors. Diese Strenge stammte daher, daß in dem überfüllten Gefängnis eine Typhusepidemie ausgebrochen war.

„Das ist gar nicht so wunderbar," erklärte der Kutscher, indem er sich auf seinem Bock umdrehte; „es sind zweimal mehr Gefangene da, als das Gefängnis zu fassen vermag. Es geht toll genug darin zu, es sterben jeden Tag mehr als zwanzig."

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Mißerfolg von Nechludoffs Bemühungen bei dem Gefängnisdirektor hatte das Thätigkeitsfieber, das er an diesem Tage empfand, nicht beruhigt. Anstatt, wie er zuerst beabsichtigt hatte, in sein Zimmer hinaufzugehen, beschloß er, in den Palast des Gouverneurs zurückzukehren, um in den Bureaus nachzufragen, ob die Nachricht von der Begnadigung der Maslow noch nicht eingetroffen wäre. Er machte den Weg zu Fuß und fühlte sich glücklich, einen neuen Vorwand gefunden zu haben, um den Gedanken, der ihn quälte, zu verscheuchen; und als er in den Bureaus erfuhr, es wäre noch keine Nachricht eingetroffen, da war er glücklich, noch über eine Stunde mit Briefschreiben verbringen zu können. Er schrieb an Selenin, seine Tante, seinen Advokaten, und erzählte ihnen von seiner Unruhe über eine Verzögerung, die doch im Grunde genommen ganz natürlich war.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010205-13/fragment/page=0001

ähnlichen Erfahrungen, die er dort gemacht hat, hat er geschlossen, wie es erst wo anders aussehen muß. Herr Antrick hat auch seine Vorwürfe nur erhoben, um eine Besserung herbeizuführen. Herr Langerhans rief mich zum Zeugen dafür an, daß man in Berlin seit lange bemüht ist, die Verhältnisse der Krankenwärter zu verbessern. In diesem Umfange kann ich seiner Behauptung nicht zustimmen. Die Aufbesserung der Gehälter hat viele Mühe gekostet. Mit der Bezahlung der Wärter und der Verpflegung der Kranken liegen wir noch immer sehr im argen. Die Wärter sind überlastet und müssen besser bezahlt und verpflegt werden. Herr Kollege Endemann hat am Schluß seiner Rede eine Aeußerung gethan, die sich auf meinen Freund Antrick bezieht und ihm sozusagen Verleumdung vorwirft. Damit hat er meinem Freunde Antrick schweres Unrecht gethan, nicht wegen der Form, sondern weil sich Kollege Antrick mit seinen Ausführungen ein wirkliches Verdienst erworben hat. (Sehr gut! links.)

Abg. **Antrick** (Soz.):

Der Herr Regierungsvertreter hat Einzelheiten meiner vorherigen Rede als unwahr bezeichnen zu müssen geglaubt. Ich muß alles aufrecht erhalten, was ich behauptet habe. Die Angaben des Regierungsvertreters über die Arbeitszeit sind unrichtig. Während ich in Moabit gelegen habe, hatten die Wärter 17 bis 18 Stunden Dienst. Der Herr Geheimrat sagte weiter, es seien nur gesunde Wärter angestellt. Woher weiß er das? Die Wärter werden gar nicht untersucht und würden es sich auch gar nicht gefallen lassen. — Die Höhe der Löhne habe ich mit großer Mühe und Vorsicht zu ermitteln gesucht. Während ich in Moabit lag, gab es Wärter mit 22, 23 und 24 M. Lohn, ob jetzt alle Wärter 27 M. bekommen, will ich dahingestellt lassen. Die Revisionen, von denen der Regierungsvertreter sprach, sind den Krankenhäusern vorher angemeldet worden, das weiß ich positiv. Sie können also nicht maßgebend sein. Ich habe meine Rede in der That nur gehalten, um eine Besserung herbeizuführen und habe mich bei Anführung von Fällen der größten Objektivität befleißigt. Herr Endemann hat seine Rede mit einem lateinischen Zitat geschlossen. Diese Bemerkung enthält, wenn sie sich auf mich beziehen sollte, einen so schweren Vorwurf, daß ich eine solche Handlung, wenn es parlamentarisch zulässig wäre, nur als ehrlos und gemein bezeichnen könnte. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten, Unruhe b. d. Nationalliberalen).

Abg. Dr. **Südekum** (Sozd.):

Nach dem „Archiv für klinische Medizin" hat Prof. Hinzing in Jena unter Assistenz des Dr. Struve einen Patienten, der an Diabetes litt, einer tagelangen Entziehungskur unterworfen. Herr Dr. Struve ist deshalb in der Presse heftig angegriffen worden und von Herrn Prof. Hinzing in einer Weise verteidigt worden, die beweist, daß die Herren Krankenhausärzte z. T. kein richtiges Gefühl dafür haben, wie sie mit den ihnen anvertrauten Kranken umzugehen haben. Die Entziehungskur ist nicht zu therapeutischen sondern lediglich zu Unterſuchungszwecken vorgenommen worden. Der Kranke ist so vom Durst gequält worden, daß er 1400 ccm seines eigenen getrunken hat und die eisernen Gitterstangen aus dem Fenster ausgebrochen hat und zu entfliehen versuchte. In einem zweiten Fall ist ähnliches vorgekommen. Davon, daß sich die Kranken freiwillig zu den Versuchen hergegeben haben, kann nicht die Rede sein, wenn die Patienten hinter verschlossenen Thüren festgehalten werden. Das Reichsgesundheitsamt kann ja solche Fälle nicht verhindern, man muß aber die Oeffentlichkeit anrufen, um den Herren das Gewissen zu schärfen.

Ich muß noch auf etwas anderes eingehen. Die in der Bundesratsverordnung von 1899 vorgesehene Desinfektionsmethode zur Verhütung der Milzkrankheit in den Pinsel- und Bürstenfabriken hat sich als nicht wirksam genug erwiesen. Für die Unternehmer ist sie allerdings die bequemste. Vor allem klagen die Arbeiter darüber, daß das deutsche Material von dem Desinfektionszwang ausgenommen ist. Das Reichsseuchengesetz bietet noch nicht genügenden Schutz. Auch daß die kleinen Fabriken nicht von dem Desinfektionszwang ausgenommen sind, beklagen wir. Es dürfte sich empfehlen, weitere Versuche zur Verbesserung der Desinfektionsart anzustellen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky**:

Die Bundesratsverordnung gegen den Milzbrand ist auf Grund jahrelanger Versuche unter Mitwirkung von Sachverständigen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgearbeitet. Man darf aber doch nicht so weit gehen, daß die Industrie selbst leidet und die Vorschriften unausführbar werden.

Sächs. Geh. Legationsrat **v. Paulsen**:

Die Behandlung in dem Jenaer Falle ist zu therapeutischen Zwecken erfolgt. Der Mann hat sich über die Kur nicht beklagt, er ist sogar zu einer zweiten in die Klinik zurückgekehrt. Die Kur ist also mit seinem Einverständnis geschehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß den behandelnden Arzt in Jena nicht der geringste Vorwurf trifft.

Geh. Obermedizinalrat **Dr. Pistor**

bemerkt, daß er das Trinkgelderwesen nicht habe verteidigen wollen. Bei seiner vorjährigen Rede sei Antrick auf unzuverlässiges Material angewiesen gewesen, er habe deshalb dessen Angaben richtig zu stellen für seine Pflicht erachtet. Auf die Gehälter der Wärter habe die Regierung keinen Einfluß.

Abg. Prinz **v. Schönaich-Carolath** (wildlib.):

Derartige Fälle wie der Fall in Jena, sollten lieber beseitigt werden, als daß man sie noch entschuldigt. Redner schließt sich den Klagen über mangelhaftes Wärterpersonal an und tadelt die schlechte Verpflegung besonders in der kgl. Charitee. Eine besondere Instanz muß geschaffen werden, die dafür sorgt, daß die Kranken zureichende und gute Nahrung bekommen.

Geh. Rat **Paulsen**

bestreitet, daß in dem Jenenser Fall der Patient zur Verzweiflung getrieben sei. Dem Arzt gegenüber habe der Kranke stets so gethan, als könne er die Trinkwasserentziehung ganz gut vertragen.

Abg. **Dr. Südekum** (Soz.):

Es wird behauptet, das Klopfen des Patienten wäre stets gehört worden, man hat aber nicht einmal gehört, daß er eine eiserne Stange abriß; daß der Kranke in der That vor Durst fast verzweifelte, geht aus der in der Diskussion übergangenen Thatsache hervor, daß er 1400 Kubikzentimeter seines eigenen Urins getrunken hat. Man sollte doch alles thun, um die Wiederholung solcher Fälle zu verhindern. — Die Aeußerung des Herrn Staatssekretärs, die sanitären Vorschriften in den Fabriken können nicht weiter gehen, als die Industrie es vertragen kann. Es handelt sich aber doch hier um Gesundheit und Leben der Arbeiter, diese zu schützen, ist die Hauptsache.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**:

§ 120a der Gewerbe-Ordnung läßt nur solche Einschränkungen zu, die mit der Natur des Betriebes vereinbar sind. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß das Kochen des Materials ausreicht, um die Milzbrandsporen zu töten.

Damit schließt die Diskussion.

Abg. **Endemann**

erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß er den Ausdruck „Verleumdung" nicht auf den Abg. Antrick bezogen habe und weist die indirekte Beleidigung durch die Worte „ehrlos und gemein" zurück, da sie zu seinem Bedauern nicht vom Präsidium gerügt sei.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso nach unwesentlicher Debatte der Rest des Etats mit Ausnahme des Kapitels „Reichsversicherungsamt", das auf Antrag des Abg. Spahn (Zentrum) der Budget-Kommission überwiesen wird.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Reichsjustiz-Etat.

Schluß 6¼ Uhr.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 4. Februar 1901.

Wilhelm II. und Herr Ballin. Der Ausschluß der Juden von der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Staatsbürger, den Justizminister Schönstedt im Abgeordnetenhause verkündigte, wurde in der liberale Presse mit ebenso erregtem wie berechtigtem Protest beantwortet. Jetzt hat diese Presse schnellen Trost und Thränenstillung gefunden. Die Vossische Zeitung erzählt folgende kleine Geschichte:

„Man erzählt, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch in Hamburg dem Generaldirektor der Hamburger Paketfahrt-Aktiengesellschaft, Ballin, gesagt habe, er stehe noch nicht an der rechten Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. Ballin bemerkte: „Ja, Majestät wissen wohl nicht ..." Der Kaiser fiel ihm ins Wort: „Was, daß Sie Jude sind? Das ist mir ganz gleichgiltig, das macht mir nichts; das können Sie jedem sagen."

Die liberale Presse ist entzückt. Das Berliner Tageblatt spricht von einer „Manifestation des Staatsoberhaupts", die „überall im Lande den lebhaftesten Wiederhall wecken werde", und beleitartikelt den Gegensatz zwischen „Kaiser und Staatministerium".

Unzweifelhaft hat die Aeußerung des Kaisers den Monarchismus des Berl. Tagebl. um 100 Proz. gesteigert. Hoffentlich erfolgt nicht allzu baldiger und jäher Kurssturz durch die Meldung, daß nicht alle Juden Ballins und hoch verdient um Förderung der Weltpolitik sind.

Vom christlichen Wirken der deutschen Truppen in China erzählt ein Soldatenbrief, der einen Unteroffizier des 2. Bataillons des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments zum Verfasser hat und von dem Fränk. Courier veröffentlicht worden ist. In dem Brief heißt es:

„Die Bewohner der Stadt sehen uns auch mit scheelen Augen an; um nämlich den Bedarf an Winterholz zu decken, rissen wir einen Tempelein, **welcher prachtvoll gebaut und mit wunderschönen Götzenbildern, vielleicht 300 Stück, aller Größen ausgestattet war.**"

Man denke sich in Deutschland feindliche Truppen ihren Bedarf an Winterholz an den kunstvollen Heiligenbildern eines deutschen Domes decken! Welcher Ingrimm würde die — gläubige sowohl wie nichtgläubige — Bevölkerung solchen Barbaren gegenüber erfüllen!

Und vergebens warten wir auf den Entrüstungssturm der kirchlichen Presse. Dieselbe Presse, die täglich darüber zetert, daß die Sozialdemokratie ihren Programmsatz, der die religiöse Toleranz ausspricht, nicht bis aufs Tüpfelchen überm i innehalte, hat bis jetzt noch kein Wort des Tadels über die unerhörte Kränkung des religiösen Gefühls der Chinesen gefunden. Ob der obige Hunnenbrief nicht endlich das pharisäische Gefühl ihrer Selbstgerechtigkeit erschüttern wird?

Justizirrung. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde von der Strafkammer in Meiningen der Korbmacher Fuchs, der wegen schwerer Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war und diese Strafe auch verbüßte.

Schon wieder eine Auszeichnung. Dem erst jüngst mit dem Fürstentitel beglückten Erbherlandmundschenk Henkel v. Donnersmark ist schon wieder eine Auszeichnung zu teil geworden. Er hat nach dem Reichsanzeiger den Kronenorden I. Klasse erhalten.

Einer schweren Beleidigung der sächsischen Gerichte machen sich die Berl. N. N., das Organ des Scharfmacher-Verbandes, schuldig, indem sie schreiben:

„Es ist bekannt, wie in Sachsen entsprechend der größeren sozialdemokratischen Gefahr alle berufenen Stellen, Regierung, Volksvertretung und **Gerichte** um so rücksichtsloser und schärfer gegen sie vorgehen."

Es gehört doch gerade zu den krampfhaftest festgehaltenen Traditionen der Vertreter der heutigen Ordnung, daß die Richter, unbeirrt von den politischen Tagesströmungen, objektiv rechtsprechen, keiner Partei zuliebe, keiner zuleide. So verlangen es auch die bestehenden Gesetze, und wehe dem Sozialdemokraten, der von bestimmten Gerichten zu behaupten wagte, daß sie aus politischen Rücksichten urteilten. Gerade die sächsischen Gerichte sind in diesem Punkte außerordentlich empfindlich.

Als Genosse Jacobey im Vorwärts behauptete, das sächsische Oberlandesgericht hätte Sozialdemokraten für minderen Rechts erklärt, da wurde ihm der Prozeß gemacht, und über seine Freisprechung konnte die Scharfmacherpresse, allen voran die Berl. N. Nachr., den Munde gar nicht weit genug aufreißen. Und jetzt? Jetzt erklärt dieses selbe Blatt, die sächsischen Gerichte gingen schärfer und rücksichtsloser gegen die Sozialdemokratie vor und sie wären sogar berufen dazu.

Das neueste vom Groben Unfug. Weil er seine Leser ermahnt hatte, nicht einem Kriegervereine beizutreten, wurde der Redakteur der Gazeta Grudionska in Graudenz zu 10 Wochen Haft verurteilt. Danach werden also künftig auch die bürgerlichen Blätter wegen „groben Unfugs" bestraft werden, die Arbeiter ermahnen, nicht den sozialdemokratischen Organisationen beizutreten. Denn bei uns gilt ja das gleiche Recht für alle.

Die Reichstags-Ersatzwahl in Posen, die infolge des Todes des Abg. Motty stattfinden muß, ist nach dem Posener Tageblatt auf den 11. März anberaumt worden.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde von der Strafkammer des Landgerichts Kiel der Schneider Friedrich Elshof aus Wellingdorf zu **10 Monaten Gefängnis** verurteilt. Der Mann ist so krank, daß ihn der Gefängnisaufseher förmlich in und aus dem Saale tragen mußte!

Wegen Beleidigung des Königs von Sachsen wurde von derselben Strafkammer der Arbeiter Johann Riegan aus Fehmarn zu **vier Monaten Gefängnis** verurteilt.

Ausland.

Spanien. In Gijon ist ein allgemeiner Arbeiterstreik ausgebrochen. Ueber 12 000 Mann feiern. Alle Fabriken sind geschlossen. Die Verhängung des Kriegszustandes wird erwartet. Truppen bewachen die öffentlichen Gebäude und Banken. Weitere Truppen werden verlangt; ein Kanonenboot ist in Bilbao angekommen.

Asien. Die Armee Ben Raschids, der sich kürzlich zum König von Arabien proklamiert hatte, wurde bei Koweyt am persischen Meerbusen von dem dortigen Schaik vollständig geschlagen. Ben Raschid ist geflüchtet.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Genosse Otto Hue,** Redakteur der Deutschen Berg- und Hütten-Arbeiter-Zeitung, wird am morgenden Dienstag in Koburg auf zwei Monate ins Gefängnis gehen. Er hat die Strafe zu verbüßen wegen Beleidigung eines koburgischen Staatsrates, der durch einen Artikel über die Kinderarbeit in den Sonneberger Schieferbrüchen bezw. in der dortigen Griffelmacherei sich verletzt fühlte.

Gewerkschaftliches.

Lithographen und Steindrucker. Sämtliche Drucker der Linoleumfabrik in Köpenick bei Berlin haben wegen der fortgesetzten Lohnreduktionen, nachdem eine in dieser Angelegenheit vorstellig gewordene Kommission einen schroff ablehnenden Bescheid erhielt, einmütig die Arbeit niedergelegt. Einer bereits vor zwei Jahren erfolgten Reduktion der Akkordpreise um 33 Proz. sollte nunmehr eine weitere in der Höhe von 20—25 Proz. nachfolgen, so daß die daselbst beschäftigten Drucker durch diese neuerdings erfolgte Maßnahme der Direktion auf die Hälfte ihres ursprünglichen, an und für sich nicht hohen Verdienstes herabgedrückt sein würden. Beteiligt sind 33 Personen, sämtlich organisiert.

* **Ein Kuriosum.** Vor kurzem kam ein auf der Reise befindlicher Maler zu dem Kassierer der Harburger Filiale des deutschen Malerverbandes und legte ein Schriftstück folgenden Inhalts vor:

„Der Maler N. N. hat erklärt, daß er berechtigt sei, in Lüneburg Reise-Unterstützung zu erheben. Es sind ihm darauf 6 Pf. ausgehändigt, damit er die Reise nach Lüneburg per Bahn zurücklegen kann.

Der Magistrat von Bevensen.

L. S. Unterschrift."

Nach Vorzeigung dieses Schriftstückes sind dem Magistrat in Bevensen die 60 Pf., die er in liebenswürdigster Weise einem Verbandsmitgliede vorgeschossen hatte, per Postanweisung zugesandt. Natürlich wurde der Betrag dem reisenden Maler von seiner Reiseunterstützung in Abzug gebracht. Das Vorgehen des Magistrats in Bevensen verdient alle Anerkennung und wird zur Nachahmung empfohlen.

Ausland.

Spanien. Die Angestellten der Eisenbahnen Madrid-Caceres Portugal und Plasencia-Astorga streiken; sie verlangen Lohnerhöhung.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 4. Februar 1901.

Heute abend Gewerkschaftsversammlung im Bellevue.

Zum Kampf gegen den Brotwucher.

Unsere Genossen im Stadtverordneten-Kollegium haben heute folgenden Antrag eingebracht:

Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, eine gemischte Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und des Kollegiums, einzusetzen, um gegen die drohende Brotverteuerung beim Deutschen Reichstag Protest zu erheben.

Da andere Städte, wie Frankfurt, Königsberg und allen voran die Reichshauptstadt Berlin, ähnlichen Anträgen ihre Zustimmung gaben und die weiteren Schritte veranlaßten, dürfte unsere industriereiche Stadt wohl nicht zurückstehen. Der Antrag unserer Genossen wird erst am nächsten Montag zur Beratung gelangen.

* **Niemberger Molkerei.** Vor acht Tagen wurde ein seit vorigem Frühjahr im hiesigen Depot der Niemberger Molkerei beschäftigter Milchfahrer entlassen, weil er sich weigerte, ohne Bezahlung Arbeiten zu verrichten, die durchaus nicht zu seinen Obliegenheiten gehörten und deren Verrichtung ihm noch nie zugemutet worden war. Ein zweiter Milchfahrer erklärte sich mit seinem Kameraden solidarisch und reichte seine Kündigung ein. Der Depotverwalter Otto wollte ihn dann zwar wieder einstellen, but ihm aber statt des bisherigen Wochenlohnes von 17 Mark einen solchen von nur 12 Mark. Die Versuche des Verbandes der Handels- und Verkehrsarbeiter, dem beide Milchfahrer angehören, die Differenz auszugleichen, sind erfolglos gewesen. Da zu den Kunden der Molkerei der Allgemeine und der Giebichensteiner Konsumverein gehören und sie auch viele Privatkunden unter den Arbeitern besitzt, bedarf es gewiß nur des Protestes seitens des Kundenkreises, um die Niemberger Molkerei zur Vernunft zu bringen.

* **Die Generalversammlung** des Verbandes der deutschen Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen findet kommende Pfingsten in Halle statt. Als Kongreßlokal ist das Weiße Roß bestimmt worden. Es sind für die Verhandlungen vier Tage in Aussicht genommen.

* **Sechs Rektoren** sollen an unseren Volksschulen angestellt werden. Die Schulkommission wählte die Herren Mittelschullehrer Penseler, Schneider, Sommer I und Tietsch von hier sowie die Rektoren Beck in Landsberg und Könicke in Lauenburg. Die Bewerbungen waren sehr zahlreich eingegangen.

* **Auf der Bahnlinie Sorau-Guben bezw. Kohlfurt-Liegnitz-Breslau** strebte die Breslauer Handelskammer eine bessere Verbindung an und beantragte bei der hiesigen Eisenbahndirektion, einen Zug Halle-Kohlfurt einzulegen, der nachmittags um 5.40 Halle verläßt und Anschluß an den Zug Kohlfurt-Liegnitz hat, damit der letztere bis Breslau durchgeführt werden kann. Die hiesige Eisenbahndirektion erkannte indes kein Bedürfnis hierfür an und wies die Petenten ab.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Die neu inszenierte Oper Oberon wird am Dienstag zum zehntenmale wiederholt. Umtauschkarten haben keine Giltigkeit. Wie bereits bekannt, gastiert am Mittwoch die Hofschauspielerin Klara Salbach vom Hoftheater in Dresden. Dem hiesigen Publikum ist Klara Salbach keine Fremde, vor ihrem Engagement in Dresden längere Zeit am Leipziger Stadttheater engagiert gewesen, hat die Gastin auch schon am hiesigen Stadttheater gastiert. Billetvorbestellungen werden an der Theaterkasse entgegengenommen.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Der große Beifall und starke Besuch der letzten Aufführung von Max Halbes Liebesdrama Jugend veranlaßt die Direktion, für Dienstag, den 5. ds. Mts., eine Wiederholung dieses erfolgreichen Werkes aufs Repertoire zu setzen.

Die nächste, 28. Wiederholung von Die Dame von Maxim findet Mittwoch statt.

Gustav Kadelburg hat seinen neuesten dreiaktigen Schwank: Das Bärenfell (Die große Erbschaft!) Herrn Direktor Mauthner zur Aufführung für das Thalia-Theater übergeben. Der Schwank dürfte eine der nächsten Novitäten im Repertoire dieser Bühne bilden.

Merseburg. Lepra. Die Hallesche Ztg. läßt sich von hier bestätigen, daß es Lepra-Krankheit ist, von welcher die Ehefrau St. und ihr 13jähriger Sohn befallen sind; die Aerzte in Halle haben es nunmehr endgiltig konstatiert. Beide Kranke werden über kurz oder lang in das unweit Memel belegene Lepra-Heim gebracht werden. Die Desinfektion der hiesigen Wohnung ist durch mehrere Beauftragte vorgenommen worden. Weiter teilt der Corr. über die Ansteckungsfähigkeit noch mit, daß die Frage der Ansteckungsfähigkeit bejaht werden könnte, wenn man nur die Erkrankung des jüngsten, jetzt 13jährigen Sohnes der unglücklichen Frau in Betracht zieht, sie muß aber gleichzeitig stark bezweifelt werden, wenn man bedenkt, daß sowohl der älteste, etwa 16jährige Sohn, der zur Zeit seine militärische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010205-13/fragment/page=0002

Laufbahn begonnen hat, wie auch der Gatte und Vater der Familie keine Spur von Lepra zeigen, trotzdem sie ebenfalls jahrelang mit der Patientin zusammen gewohnt und gelebt haben. So wie der hiesigen Sachlage gegenüber eine Entscheidung sehr schwer ist, so hat auch die Wissenschaft in dieser Frage noch keine entschiedene Stellung genommen trotz zahlreicher Untersuchungen, die darüber angestellt worden sind. Während man noch in den letzten Jahrzehnten fast allgemein für die Uebertragung der Lepra durch Vererbung eintrat, hat man sich besonders nach den bacillären Untersuchungen Dr. Neißers nach und nach in zwei Parteien geteilt, die mit mehr oder weniger Geschick die Lehre von der Ansteckungsfähigkeit oder der Vererbung der Lepra verfechten. Bis jetzt ist die Lehre von der Ansteckungsfähigkeit nur durch die eine Thatsache gestützt, daß die Leprabacillen immer bei Lepra und nur bei ihr gefunden werden. Die Frage der Ansteckungsfähigkeit ist eben immer noch eine offene und es ist angebracht, im Verkehr mit Leprösen vorsichtig zu sein.

o. **Zeitz.** Mit dem 1. März vereinigen sich die hiesige Stadtkapelle und der Orchesterverein wieder zu einer Kapelle. Der bisherige Leiter der ersteren geht ab, die Leitung der Gesamtkapelle übernimmt ein Herr Köhler aus Berlin. Geschäftsführer der neuen Kapelle wird Herr Ehms, der bisherige Leiter des Orchester-Vereins. Die Verhältnisse sind so geordnet, daß jeder Teilnahmer dabei besser fährt wie früher. Für die musikalischen Verhältnisse unserer Stadt ist die Einigung nur mit Freuden zu begrüßen.

r. **Zeitz.** Bevölkerungsziffer. Zeitz hat jetzt 27 520 Einwohner. Am 31. Dezember 1900 waren es 27 368 Personen, zu kamen im Januar 458, ab gingen 306, mithin im Januar mehr 152 Personen.

* **Aus Eisleben** geht uns vom Genossen Erdmenger eine längere Erwiderung auf das Eingesandt des Genossen Bauer in Nr. 27 des Volksblattes zu. Erdmenger erklärt, daß er nie zu irgend jemandem gesagt habe, Knauft habe auch nur einen Pfennig unterschlagen. Der bei der Revision fehlende Beleg über 20—26 Mark hat sich acht Tage später in Gestalt des Post-Einlieferungsscheines wieder gefunden, so daß die Sache vollständig in Ordnung war. Trotzdem sei Erdmenger von Knauft mit den heftigsten Vorwürfen überschüttet worden. Daß die Zahlstelle des Bauarbeiter-Verbandes in Eisleben zurückgegangen sei, dürfe nicht dem Genossen Erdmenger zur Last gelegt werden sondern sei Schuld des Begründers der Zahlstelle, Klemann.

Für uns ist damit die Angelegenheit erledigt Wir wünschen, daß die lähmenden Streitigkeiten endlich aufhören, damit die Zahlstelle wieder vorwärts schreitet. Schließlich weiß doch auch jeder, daß die Sache nicht so schlimm gemeint ist, wenn auch die harten Proletarierköpfe scheinbar unversöhnlich aufeinander stoßen. Das gemeinsame Ziel, dem alle ihre Kräfte zu opfern bereit sind, muß unter allen Umständen über den persönlichen Differenzen stehen und den Pol zur Versöhnung bilden.

n. **Eisleben.** Achtung, Militäreffektensattler! Am Sonnabend, den 2. Februar, wurde in der Böttgerschen Militäreffektenfabrik hier 29 Kollegen, angeblich wegen Arbeitsmangel, gekündigt. Da angenommen wird, daß die Kündigung nur deshalb erfolgt ist, um einen Lohnabzug erfolgreich durchführen zu können, haben die auswärtigen Kollegen Solidarität zu üben. Von den Gekündigten sind 27 Kollegen organisiert; 4 Mann verheiratet.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck des Vorstehenden gebeten.

Zörbig. Ein Elektrizitätswerk soll unsere Stadt bekommen, leider ist es an einen Privatunternehmer vergeben. Die Firma Franke hat sich verpflichtet, in Kürze ein Elektrizitätswerk hier zu erbauen. Sie steckt natürlich auch den Profit ein.

Eilenburg. Unterschlagung. Der Buchhalter Weber, früher hier, welcher zur Zeit eine ihm vom Landgericht Dresden wegen Unterschlagung zuerkannte einjährige Gefängnisstrafe in der Strafanstalt Hoheneck verbüßt, hat in den Jahren 1898 bis 1900 ca. 3500 Mark bares Geld, welches er für die Feldschlößchen-Brauerei von Bierkunden eingezogen hatte, unterschlagen und in seinem Nutzen verwendet. Das Landgericht Torgau verurteilte ihn zu einer Zusatzstrafe von 9 Monaten Gefängnis.

Liebenwerda. Von der Erde verschlungen. Ein junger Mann aus Prestewitz, welcher mit dem Wertsgeschirr beim Kiesfahren beschäftigt war, versank in der Nähe der Domsdorfer Brikettfabrik plötzlich samt beiden Pferden und dem Wagen in die Tiefe, so daß nichts mehr zu sehen war. Wahrscheinlich wird das Geschirr dem vom Bergbau unterhöhlten Terrain zu nahe gekommen sein. Mann und Roß fanden einen plötzlichen Tod. Ein Kollege des jungen Mannes vermochte sich zu retten.

Dohlenwarsleben (Kr. Magdeburg). Gut heimgegeben hat ein Genosse einem Pastor, als dieser die Frau des Genossen am Krankenlager besuchte und die Magdeb. Volksstimme liegen sah. „Haben Sie schon die Geschichte von Schönlank gelesen?“ fragte der Herr Pfarrer den Genossen. Dieser erwiderte schlagfertig: „Haben Sie schon die Geschichte von Sanden gelesen?“ Tableau: langes Gesicht und verlegenes Schweigen des Herrn Pastors.

Erfurt. Familientragödie. Am Donnerstag fand man in seiner Wohnung, Straßburgerstraße 2, den Steinbruchsbesitzer Spangenberg und seine junge Frau in ihrem Blute liegend vor. Vermutlich hatte Sp. zunächst seine Frau niedergeschossen und dann den Revolver gegen sich selbst gerichtet. Möglicherweise kann die Frau gerettet werden, dagegen ist der Zustand des Mannes hoffnungslos. Die Leute haben 4 Kinder. Man glaubt, daß Zahlungsschwierigkeiten den Mann zu diesem Schritt getrieben haben.

Stadtverordneten-Sitzung

f. Zeitz, 31. Januar 1901.

Anwesend 23 Stadtverordnete. Der Vorsitzende teilt mit, daß der zum Stadtrat gewählte Assessor Frentzel in Frankfurt a. M. die Bestätigung erhalten hat. Hierauf wird die übliche Uebersicht über die Sitzungen im Jahre 1900 gegeben. Stattgefunden haben 11 Sitzungen, in denen 265 Gegenstände erledigt wurden. Aus der Strafkasse der Stadtverordneten, die 64.68 Mk. beträgt, werden 20 Mk. für die Insassen des Armenhauses und 30 Mk. für arme Konfirmanden bewilligt. Zu einer kurzen Debatte kommt es hierbei, weil Stadtverordnetenfrische verlangt, daß die Sitzungen nach der Geschäftsordnung immer am ersten Dienstag im Monat stattfinden sollen. Der Vorsitzende erwidert, daß er sich nach den eingegangenen Beschlagen richten müsse. Die Versammlung stimmt dem bisherigen Modus zu.

2. Die Kommissionen bleiben mit geringen Aenderungen in der bisherigen Besetzung. Es wird sodann der Rentier Dorn als Stadtrat wiedergewählt und ihm, da er schon lange das Amt eines unbesoldeten Stadtrates versieht, der Titel eines Stadtältesten beigelegt. Ferner wird als unbesoldeter Stadtrat der Direktor Lange gewählt.

3. Die Abrechnung über den Erweiterungsbau der Schweineschlachthalle auf dem Schlachthof schwebt schon längere Zeit. Der den Bau ausführende Maurermeister Jakob hatte nach Ansicht der Baukommission einige Posten zu hoch verrechnet. Der Baumeister Dehne-Hohenmölsen erkannte als Gutachter, daß die Stadt zwei Posten von 261 Mk. zahlen, dahingegen Jakob zwei Posten mit 162 Mk. nachlassen müsse. Diesem Spruch haben sich die Beteiligten unterworfen.

4. Die Anstellung des Polizeisergeanten Oeler und die des Nachtschutzmannes Lohe wird auf die geheime Sitzung vertagt.

5. Eine gemischte Kommission wird gewählt, um die Einrichtung der Wählerabteilungen für die nächste Gemeindewahl vorzubereiten.

6. Die hiesigen Installateure haben sich in einem Schreiben darüber beschwert, daß die Gasanstalt auch alle die Gegenstände verkaufe, die zur Gaseinrichtung gehören. Dadurch würde ihnen Konkurrenz gemacht. Stadtv. Sauer ist für Ablehnung dieser Beschwerde. Die Kommission habe in Erfahrung gebracht, daß ein Geschäftsmann für eine Krone 100 Mark genommen habe, die die Gasanstalt bei 80 Proz. Verdienst schon mit 65 Mark liefern konnte. Der Magistrat und das Gaskuratorium beantragen die Einrichtung einer Verkaufsstelle, um in dieser dem Publikum die neuesten Erzeugnisse der Gastechnik vor Augen zu führen. Die Finanzkommission ist für den Weiterverkauf, will aber das Verkaufslokal in der Gasanstalt selbst haben. Dagegen protestieren in einem Schreiben die in Betracht kommenden Geschäftsleute. Möbelfabrikant Hornikel bietet seinen Laden in der Wendischenstraße als Verkaufslokal an und ist bereit, den Verkauf mit zu übernehmen gegen eine Provision von 15—20 Proz., wenn er in dem Laden zugleich seine Möbel anbieten dürfe.

Eine längere und lebhafte Debatte wird nun geführt, in der namentlich Stadtv. Fritzsche den Verkauf seitens der Gasanstalt eingestellt wissen will. Die Stadt lebe von ihren Steuern, deshalb solle sie den Geschäftsleuten keine Konkurrenz machen Andere Stadtverordnete wollen zwar kein Verkaufslokal einrichten, sonst soll aber nach wie vor verkauft werden. Der Oberbürgermeister tritt entschieden für die Verkaufsstelle ein, für die ein passender Raum in der Gasanstalt nicht vorhanden wäre. Es sei zwar richtig, daß die Stadt hier Konkurrenz treibe, aber das sei keine umlautere, sondern eine berechtigte. Wenn von der Anstalt die ganze Leitung gelegt würde, dann müßte sie auch die zur vollständigen Fertigstellung nötigen Gegenstände liefern. Man müsse sich heute doch der Entwickelung anpassen und nicht kleinlich zurücksehen. Wenn das Verkaufslokal auch nicht direkt rentiere, so würde doch dadurch, daß in ihm dem Publikum in ausführlicher Weise die besten Gaseinrichtungen, Kochapparate ꝛc. vor Augen geführt würden, der Gaskonsum bedeutend gehoben.

Stadtv. Stöve schließt sich namens des Gaskuratoriums den Ausführungen an. Er schildert, daß man von mehreren Mißständen, die heute im Privatverkauf herrschen, erfahren habe; schon deshalb müsse ein solches Verkaufslokal eingerichtet werden. Die Versammlung beschließt die Beibehaltung des Verkaufs jener Gegenstände; von der Einrichtung eines Extralokals Mitte der Stadt jedoch für vorläufig abzusehen.

Wir bedauern diesen Beschluß. Es ist unzweifelhaft, daß sich die Einwohnerschaft besser steht, wenn eine solche Einrichtung seitens der Stadt getroffen wird. Gewiß leiden einige Unternehmer darunter; aber fragt denn heute jemand darnach, wenn durch neue technische Einrichtungen ganze Industriezweige mit Tausenden von Arbeitern zu Grunde gehen? Der sich immer mehr ausdehnende Großbetrieb räumt unerbittlich mit den Mittelschichten auf. Das Publikum muß beim Privatunternehmer teurer zahlen und es hat auch nicht die Gewähr, für sein Geld gute Waren zu erhalten. In der Sitzung wurde schon festgestellt, daß sehr viele minderwertige Apparate usw. hier eingeführt sind und das wird auch ferner der Fall sein. Wir stehen in diesen Dingen auf demselben Boden wie der Magistrat und das Gaskuratorium. Hinweisen wollen wir an dieser Stelle noch darauf, daß sämtliche Gaseinrichtungen in der städtischen Gasanstalt angesehen werden können und daß dort der Verkauf nach wie vor stattfindet.

7. **Mietsentschädigung.** Die unteren Magistrats- und Polizeibeamten haben in einem Schreiben um Gewährung einer Mietsentschädigung nachgesucht. Sie begründen dies damit, daß in den letzten Jahren die Preise für die Mieten und Lebensmittel gestiegen sind. Sie wären durch diese Steigerung nicht in der Lage, sich eine genügende Wohnung anzuschaffen; dadurch würde das Ansehen der Beamten nicht erhöht. Dagegen könnten sich viele Arbeiter, die heute in der Industrie sehr gute Löhne hätten, ebensolche Wohnungen, ja oftmals noch bessere anschaffen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß auch andere Städte solche Mietsentschädigungen zahlen usw. Das Gesuch wird, nachdem der Oberbürgermeister betont, daß erst vor einigen Jahren die Gehälter um 10 Proz. erhöht worden sind, mit Rücksicht auf die höheren Mieten und daß die hiesigen Beamten im Verhältnis schon ziemlich hohe Gehälter hätten, abgelehnt.

Wir möchten hierbei bemerken, daß es in dem Schreiben der Beamten gerade so lautete, wie oftmals in den Forderungen der Arbeiter, die auch mit Rücksicht auf die gestiegenen Mieten und Lebensmittel ihren Lohn erhöhen wollten. Vielleicht denken die Polizeibeamten hieran, wenn sie, wie das ja vielfach vorgekommen ist, gegen streikende Arbeiter, die auch nur für eine Besserstellung kämpfen, vorgehen. Und dann mögen sie gleichfalls bedenken, daß der Lohn der Arbeiter im Durchschnitt noch lange nicht den Gehältern der Unterbeamten gleichkommt. Die Stelle in dem obigen Schreiben, wonach die Arbeiter so viel verdienen, ist nur eine Illusion. Wenn die Beamten meinen, ihr Ansehen könnte darunter leiden, wenn sie eine kleine Wohnung haben, so klingt das, als wären die Beamten eine ganz besondere Sorte von Menschen. Wir gönnen ihnen gewiß eine gute Wohnung, die allen gesundheitlichen Ansprüchen genügt, wir gönnen ihnen auch ein Einkommen, von dem sie alle notwendigen und erwünschten Bedürfnisse befriedigen können; dasselbe kommt aber auch den Arbeitern zu und zwar allen, denn alle Menschen sollten so leben können, wie es ihnen als Mensch gebührt. Und wenn so viele Menschen heute nur sehr erbärmlich existieren, wenn viele Menschen Not und Elend erleiden müssen, dann leidet nicht ihr Ansehen darunter, sondern das unserer heutigen Verhältnisse, die den einen im Ueberfluß schwelgen lassen, während sie der übergroßen Menge das Allernötigste verweigern.

8. Zur Errichtung von **Trinkerheilanstalten** für die Provinz Sachsen tritt die Stadt nach Beschluß dem Halleschen Verein bei und zahlt einen Jahresbeitrag von 20 Mk. Hiervon sollen Heilanstalten errichtet werden für solche Menschen, die infolge von Trunksucht entmündigt worden sind.

9. Der Antrag des Verschönerungsvereins auf Ausfüllung des Kalkteiches und Herstellung dieses Platzes mit Gartenanlagen wird nach längerer Debatte, in welcher hervorgehoben wird, daß der Kalkteich in seinem jetzigen Zustande mit seinem schlechten, übelriechenden Wasser nur zum Schaden der Anwohner sei, mit 15 gegen 7 Stimmen angenommen.

10. Der Antrag auf Vermehrung der Straßenlaternen wird vertagt, weil erst den Stadtverordneten per Zirkular das Weitere darüber zugehen soll.

11. Die Aufstellung einer Laterne vor dem Hause des Zimmermeisters Kreße in der Lindenstraße, und die Umwandlung der Reservelaterne vor dem Krankenhause in eine Nachtlaterne wird beschlossen. Die Kosten betragen 162 Mk., die der Unterhaltung 107.99 Mk.

12. Der Vertrag zwischen der Stadt und der Landgemeinde Zeitz, nach welchem die Stadt am 31. März 1901 aus dem Kreisverbande ausscheidet, wird angenommen. Die weiteren Einnahmen und Ausgaben, zu der Stadt und Land verpflichtet sind, werden geregelt im Verhältnis von 53 zu 47.

Hierauf folgt geheime Sitzung.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, den 1. Februar.

Einen Eisenbahnzug fahrlässig gefährdet haben sollten die Geschirrführer Karl Kupfernagel und Karl Moritz von hier. Sie waren beide am 26. Oktober nach Nietleben gefahren, um Kohlen zu holen. Die Angeklagten fuhren hintereinander, saßen beide in der Schaufelkette und wollen wegen des heftigen Windes das Signal nicht gehört und den Zug der Halle-Hettstedter Bahn nicht eher gesehen haben, als bis er auf sie zukam. Passiert ist die Sache am Uebergange vor Nietleben. Das Gericht kam zur Freisprechung beider Angeklagten; ein ausgebliebener Zeuge Wiegand, der sich nicht entschuldigt hatte, wurde aber zu 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Haft verurteilt.

Ebenfalls freigesprochen von der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports wurde der Kutscher Wilhelm Franke von hier. Er fuhr die Kutsche des Baumeisters Kuhnt und war eines Tages auf der Leipzigerstraße mit einem Motorwagen zusammengeraten, wobei er vom Bock fiel und die Kutsche stark beschädigt wurde. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt und die That des Angeklagten als frivol bezeichnet. Der Gerichtshof kam aber zur Freisprechung.

Hohe Strafe erhielt der 18jähr. Arbeiter Albert Damm von hier, der aus einem verschlossenen Stall des Gutsbesitzers Franke mit einem strafunmündigen Knaben 2 Spaten entwendet hatte. Der Angeklagte, der die Spaten zum Nachstellen der wilden Kaninchen benutzen wollte und im allgemeinen ein arbeitsscheuer Taugenichts sein soll, wurde dem Strafantrag gemäß zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und verhaftet.

Wegen Rückfalldiebstahls wurde die 50jährige Waschfrau Anna Hupelmann geb. Koch von hier zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte am 2. Oktober v. J. bei dem Umzug der Witwe König geholfen und soll unter der Schürze ein Paar wollene Strümpfe fortgenommen haben. Als das Dienstmädchen die Sache bemerkte, legte sie die Strümpfe auf das Sofa. Es fehlten bei Königs zur Zeit mehrere Wertsachen wertvollerer Art. Bei einer Haussuchung wurde aber nichts gefunden. Beantragt waren 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Wegen Nötigung und Mißhandlung wurde der 28jähr. Arbeiter Friedrich Giersbach aus Trotha zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 21. November v. J. in Nagels Kuhstall von einer mit Melken beschäftigten Frau eine Milchkanne verlangt und als er die Kanne nicht bekam, der Frau die Kanne mit Gewalt entrissen und dabei 5 Liter Milch verschüttet. Dann riß er die Frau vom Schemel herunter, zerrte sie im Stalle herum und stieß sie dabei gegen Hals, Schulter und Brust.

Aus dem Reiche.

Berlin. Dem Detektivinstitut „Jus“ sind auf Anordnung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Brandt, die Akten in der Sternberg-Affaire beschlagnahmt. Es handelt sich um eine Erpressung in dem gegen Dr. Sello eingeleiteten Verfahren.

Leipzig. Der Kurpfuscherei in mehreren hundert Fällen, begangen durch Anwendung von Reibeßißbädern, sollte sich der Inhaber der Kuhneschen Wasserheilanstalt, Naturheilkundiger Louis Kuhne, schuldig gemacht haben, der sich vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Der Gerichtshof erkannte indessen auf Freisprechung des Angeklagten.

Konitz. Meineidsprozeß Levy. Die Verhandlung des Meineidsprozesses gegen den Schlächtergesellen Moritz Levy in Konitz, der bekanntlich in dem Speisingerschen Prozeß die persönliche Bekanntschaft mit Ernst Winter eidlich abgeleugnet hat, ist nunmehr vor dem Schwurgericht in Konitz auf den 13. Febr. anberaumt worden.

Kiel. Ein Taucher ums Leben gekommen. Der Taucher Grothen, der auf der kaiserlichen Werft angestellt ist, stieg abends in die Tiefe hinab, um die Vorbereitungen für die Sprengung der inmitten des Kriegshafens gesunkenen „Thüringa“ zu treffen, da das Wrack an einer viel befahrenen Stelle liegt und der Schiffahrt gefährlich ist. Grothen verwickelte sich in der Takelage des Dampfers und sank tief in den Morast hinein, so daß er sich nicht bewegen konnte. Er gab das Zeichen, ihn wieder emporzuziehen. Die Mannschaften des an der Unfallstelle verankerten Fahrzeugs versuchten mit allem Eifer, den Unglücklichen aus seiner gräßlichen Lage zu befreien. Stundenlang betrieben sie die Rettungsarbeiten erfolglos. Der in einer Tiefe von ca. 50 Fuß befindliche Taucher muß furchtbare Qualen erduldet haben. Wiederholt gab er in seiner Todesangst das Zeichen zum Emporziehen, allmählich erlahmten seine Kräfte. Anscheinend ist er in der eisigen Flut erstarrt. Erst nach Mitternacht, als die Helfer volle 7 Stunden gearbeitet hatten, gelang es, den Unglücklichen aus der Tiefe zu ziehen. Der wachthabende Arzt des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ war sofort zur Stelle, doch erwiesen sich alle Versuche, den Taucher ins Leben zurückzurufen, als erfolglos.

Vermischtes.

* **Fritz Friedmann ausgewiesen.** Friedmann, der bekannte Berliner Rechtsanwalt, der vor einigen Jahren aus Berlin flüchtete, und der während des Sternbergprozesses wieder zu einer sehr zweifelhaften Berühmtheit gelangte, ist, wie ein Berliner Lokalblatt meldet, aus Belgien, seinem zuletzt innegehabten Wohnsitz, ausgewiesen worden. Friedmann wird nun Paris mit seiner werten Person beglücken.

* **Durch Ueberschwemmungen und sehr heftige Stürme** sind bei Kairo und an anderen Stellen am Nil große Verheerungen angerichtet worden. Die Eisenbahn ist an mehreren Stellen aufgerissen und Hunderte von Häusern sind zerstört. In einigen Distrikten sind ganze Dörfer vollkommen vernichtet.

* **Eine Perronmauer des Frachtbahnhofes in Valence** ist gestern abend eingestürzt; drei Personen wurden getötet, acht verletzt.

* **Durch eine Gasexplosion** ist am Freitag in Zürich das lange Zeit von Gottfried Keller bewohnte Haus am Zeltweg völlig zerstört worden. Der Hausbesitzer ist tot, zwei Damen sind verletzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Die an den preußischen Gerichten thätigen, jüdischen Handelsrichter, die ihr Amt als Ehrenamt ausüben, fühlen sich durch die Erklärung des Justizministers Schönstedt über die Grundsätze, welche für die Verwendung jüdischer Justizbeamten in Frage kommen, verletzt und leiten deshalb eine Bewegung ein, um nach Beendigung ihrer übernommenen Verpflichtung grundsätzlich auf die Ehre zu verzichten, dem Staate Dienste zu leisten, der sie offenbar als notwendiges Uebel betrachte.

— Gestern gegen abend lauerte der Kaufmann Eisenschmidt seiner früheren Geliebten im Hausflur auf und feuerte einen Schuß ab, ohne sie zu treffen. Ein das Mädchen begleitender Schutzmann, der es vor Zudringlichkeiten Eisenschmidts schützen sollte, zog blank, erhielt aber von diesem einen Schuß in die Lunge und einen in die linke Seite, worauf Eisenschmidt sich selbst erschoß.

Berlin, 4. Februar. Ueber die gestrige Ueberführung der Leiche der Königin von England meldet das B. T.: Die meisten Erkrankungen und Unglücksfälle fanden unter den spalierbildenden Truppen statt, die zum Teil seit 2 Uhr nachts im Dienst standen. In Windsor fielen Soldaten zu Tode ermattet zu Dutzenden um, nachdem kaum der Sarg in die Kapelle gebracht war. Viele Soldaten wurden von unruhigen Pferden geschlagen. Ausschreitungen des Rowdiertums waren beim Defilee des Zuges sehr selten; erst als die etwa 2½ Millionen Menschen zählende Zuschauermasse zum Bahnhof eilte, fanden solche statt. In allen Kirchen des Landes wurden gestern Trauergottesdienste abgehalten.

London, 4. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht heute ein Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 2. Februar vorm. 11 Uhr 15 Min., welches lautet: Der Posten von Modderfontein ist von etwa 1000 Buren angegriffen worden. Die Hilfskolonne aus Krügersdorp kam zu spät,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010205-13/fragment/page=0003

um die Einnahme der Stadt zu verhindern. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die Offiziere und Mannschaften, welche in Gefangenschaft geraten sind, treffen nach und nach bereits in Vereeniging ein.

— Ein Telegramm aus Bethulie meldet, daß gestern ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen stattfand, bei dem 10 Offiziere und 3 Mann getötet wurden.

London, 4. Februar. Wie ein Telegramm aus Pretoria berichtet, hat General Botha einen Aufruf erlassen, in welchem er mitteilt, daß sämtliche Friedensvermittler, die zu den Buren gesandt werden, standrechtlich erschossen würden.

London, 4. Febr. Die Kolonialtruppen hatten, wie aus Kapstadt berichtet wird, zwei Zusammenstöße mit den Buren bei Klipfontein südlich des Oranjeflusses. Die Buren erlitten einige Verluste, auch ein Teil ihrer Lebensmittel wurde ihnen abgenommen. Zwei Engländer sind verwundet.

Wien, 4. Febr. Wie die Sonn- und Montagsztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden alle geeigneten Maßnahmen getroffen, damit beim Empfang der Mitglieder beider Häuser des Reichsrats durch den Kaiser und speziell bei Verlesung jenes Teils der Thronrede, welcher die Nationalitäten- und Sprachenfrage betrifft, keinerlei unliebsame Ausschreitungen stattfinden.

D. **Bitterfeld.** Explosion. Gestern, Sonntag, abends ½8 Uhr, explodierte auf dem Elektrochemischen Werke ein Salztrockenapparat. Hierbei wurde der Arbeiter Jetatus so erheblich im Gesicht verletzt, daß er nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhause überliefert wurde.

Briefkasten der Redaktion.

W. B. Blumberg. 1. Nein. Hätte auch keinen Zweck, da Alimente vom Lohn in Abzug gebracht werden können. 2. Wer vom Kreisblatt persönlich angegriffen worden ist, kann klagbar werden. Ist aber niemand persönlich angegriffen worden, dann braucht das Blatt Ihnen den Namen des Einsenders nicht zu nennen. 3. Sofern Sie nach Ansicht des Arztes dauernd vollständig arbeitsunfähig sind, kann Ihnen im Falle Ihrer Hilfsbedürftigkeit eine Beihilfe gewährt werden. Sie müssen sich dieserhalb an den Landrat wenden.

R. L. Ueber die Gerichtsverhandlung gegen den Bäckermeister Schimpf, Große Ulrichstraße, wegen Verwendung des in der Backstube aufgekehrten Mehles ist der Redaktion kein Bericht zugegangen. Wir werden versuchen, nachträglich den Sachverhalt zu ermitteln.

L. in M. Er muß die Staatsbürgerrechte haben und zur Auslosung als Schöffe berechtigt sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd), 1. Februar.

Aufgeboten: Der Photograph Meisemann und Selma Benke (Forst i. S. und Merseburg). Der Schlosser Maurer und Emma Kunze (Sangerhausen und Merseburg). Der Kaufmann Helmich und Therese Bürwolf (Dortmund).

Geboren: Dem Tapezierer Riedel eine T. (Taubenstr. 5). Dem Geschirrführer Spaar ein S. (Liebenauerstr. 160). Dem Schuhmacher Krunst eine T. (Gr. Berlin 5). Dem Schneidermstr. Giesche eine T. (Beesenerstr. 9). Dem Fleischermstr. Burgmann ein S. (Kapellengasse 4). Dem Tischler Reiher eine T. (Beesenerstr. 5). Dem Böttcher Nagel ein S. (Liebenauerstr. 160). Dem Arbeiter Müller eine T. (Forsterstr. 21). Dem Markthelfer Sennewald Zwillinge (Freimiedestr. 37). Dem Kaufmann Bösch eine T. (Leipzigerstr. 50).

Gestorben: Der prakt. Arzt Dr. med. Bärtcher, 38 J. (Königstr. 14).

Halle (Nord), 1. Februar.

Aufgeboten: Der Vizefeldwebel Kreuzberg und Bertha Dorscht (Rastatt und Harz 36).

Geboren: Dem Kellner Conrad ein S. (Breiteftr. 11).

Gestorben: Unbefannter Mann, Halle-Trotha, in der Saale. Des Arbeiter Krebs T., 1 Mon. (Triftstr. 15). Der Maurer Sickert, 62 J. (Mittelinhstr. 4). Des Direktor Reichel Ehefrau, 44 J. (Diakonissenhaus).

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weißmann** in Halle.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zahlstelle Halle.

Dienstag den 5. Februar abends 7 Uhr im Englischen Hof, Großer Berlin,

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. **Der Bevollmächtigte.**

Sozialdemokrat. Verein Zeitz.

Dienstag den 5. Februar abends 8½ Uhr in Schindlers Restaurant, Gartenstraße,

Versammlung.

Tagesordnung: Rückblick auf das verflossene Jahrhundert. Referent: Schriftsteller **M. Wittich,** Leipzig. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.

Um das Erscheinen aller Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Gäste sind willkommen!

Zentralverband der Zimmerer.

Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 5. Februar

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorlejung über das Alters- und Invaliditätsgeietz. 2. Regelung des Generalfonds. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes, Vergnügen.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht, sich mal in dieser Versammlung sehen zu lassen. **Der Vorstand.**

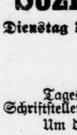
Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 5. Februar in Faulmanns Lokal, Unterberg 12,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Kollegen ersucht **Der Bevollmächtigte.**



Gesellenverein Beesen.

Sonntag den 10. Februar in der **„Brauhauschenke"**

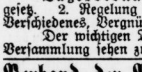
großer Maskenball.

Die zwei besten Herren- und Damenmasken werden prämiiert. Masken und Eintrittskarten sind im Lokal zu haben.

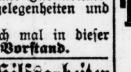
Ernst Voigts Freyberger Bierstuben,

Bernhardystraße 23.

Dienstag den 5. Februar 1901



gr. Schlachte-Fest,



wozu ganz ergebenst einladet Der Obige.

Zeitz. Musik. Zeitz.

Einem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir zum 1. März cr. unser Orchester auflösen und als Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor **O Köhler** aus Berlin unsere Thätigkeit fortsetzen. Indem wir für das uns bisher entgegengebrachte Wohlwollen bestens danken, bitten wir, dasselbe auch auf unser neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Orchester-Verein Zeitz.

Im Anschluß an obige Anzeige erlaube ich mir, einem geschätzten Publikum bekannt zu geben, daß ich ab 1. März cr. die Leitung der städt. Kapelle definitiv übernehme und bitte höflichst, alle musikalischen Aufträge zunächst bei dem Geschäftsführer der Kapelle Herrn Ehms, Neuestraße 18, anmelden zu wollen.

Mit Hochachtung

O. Köhler, Musikdirektor.

Grosse Auktion.

Dienstag den 5. Februar vorm. von 10 Uhr an kommt der

letzte Rest

des Perlinsky'schen Waren-Lagers zur Versteigerung.

Eing. Kl. Ulrichstr. 22 (Laden).

Die Ladeneinrichtung ist sehr billig zu verkaufen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Dienstag den 5. Februar 1901 abends 7¼ Uhr

142. Vorst. im P.-A. 49. Vorst. auß. Abonn. 2. Viertel.

Oberon, König der Elfen.

Große romantische Feenoper in 3 Akten von C. M. von Weber.

Mittwoch den 6. Februar 1901 abends 7¼ Uhr

143. Vorst. im P.-A. 50. Vorst. auß. Abonn. 3. Viertel.

Einmaliges Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin **Klara Saalbach.**

Die Jungfrau v. Orleans

Eine romantische Tragödie von Fr. v. Schiller.

Thalia-Theater.

Dienstag den 5. Februar 1901

Jugend.

Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe.

Die nächste Aufführung von: **Die strengen Herrn** findet Dienstag statt.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Gänzlich neuer Spielplan

Die Geschwister **Gladenbeck,** Bravour-Hand-Akrobaten und Gymnastiker an Silberketten. — Herr **Paul Carro,** Bauchredner mit automatischen Figuren. — Mrstr. **Marzelo** und **Millay,** excentrische Bravour-Gymnastiker auf dem Doppel-Reck und Burleske-Ringkämpfer. — Miß **Elsa Levain,** Equilibristin auf dem schwebenden Trapez. — **Frères Gay,** musikalisch-excentrische Scherenschleifer. — Fräulein **Lucie Medlon,** Verwandlungs-Soubrette. — Fräulein **Molly Verch,** Gesangs- und Tanz-Soubrette. — Herr **Otto Richard,** Original-Gesangs- u. Charakter-Humorist. — **Jules Greenbaum's** „Amerikanischer Bioskop" mit durchweg neuen sensationellen lebenden Photographien.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle.**

50! Neuer Spielplan. 50!

W. Jmmanns bestdressierender Dressur-Akt. Nur Rasse-Hunde. Doggen. Bernhardiner.

!! 8 Germania's 8!!

Das beste deutsche Damen-Ensemble **8 Transvaal-Buren 8.**

Sarley Bros. akrobatische Kunst-Radfahrer. **Mr. Richards,** 5fache Stuhl-Pyramide. **Elsa de Pianque,** Soubrette. **The Mielliis,** Kraft-Exercitien an Silber-Ketten. — **Fred Hartmut** Moderner Künstler der Moment-Plastik. **Hugo Hochgemuth,** sächsischer Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Montag den 4. Februar

Elite-Masken-Ball.

Unter Mitwirkung und Beteiligung sämtliche Künstler.

Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 6, I.

Geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr.

Unser schöner Rhein.

Burggarten, Zeitz.

Dienstag den 5. Februar

Kaffee-Kränzchen.

Reinickes Restaur. u. Logierhaus.

Inhaber: **Friedr. Thiemicke.**

Dienstag den 5. Februar

gr. Schlachte-Fest.

Morgens von 8 Uhr an **Wellfleisch.** Abends **div. Wurst und Suppe.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Friedr. Thiemicke.**

N.B. Für gemütliche **Unterhaltung** ist bestens gesorgt.

Zur gefl. Beachtung!

Besteht seit ca. 37 Jahren. Besteht seit ca. 37 Jahren.

Friedrich Thurms

Restaurant „Herrenkrug"

(ältestes und bestrenommiertestes Rossfleisch-Speise-Lokal der Provinz Sachsen.)

Entgegen den Bekundungen, die der Polizeikommissar K., Zeitungsberichten zufolge, in einer Verwaltungsstreitsache gemacht hat, dass das Lokal „Herrenkrug" abends vorzugsweise nur von **Lattchern, Zuhältern und liederlichen Dirnen** besucht werde, und dass dasselbe in **letzter Zeit sehr herunter gekommen sei,** stelle ich als Leiter dieses Geschäfts hiermit fest, **dass diese Behauptungen den Thatsachen nicht entsprechen.**

Dieses Lokal wird wie seit Jahren von **anständigen Bürgern, selbständigen Handwerkern, Kaufleuten, Handelsleuten, Beamten, aber auch Arbeitern und Arbeiterinnen besucht, und sind mir dieselben zu jeder Zeit herzlich willkommen.**

Im Interesse meiner werten Gäste verwahre ich mich entschieden gegen eine derartige Diskreditierung des Geschäfts und brauche wohl nicht erst zu betonen, dass ich meine bedrohten Interessen wahrzunehmen wissen werde und bitte ich meine hiesigen sowie auswärtigen Gäste, im **„Herrenkrug"** mich mit Ihrem werten Besuch auch ferner beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Thurm,

Geschäftsleiter seit dem Jahre 1888.

Apollo-Theater Weissenfels.

Täglich abends 8 Uhr

große

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten von nur Kunstkräften 1. Ranges.

Die Direktion.

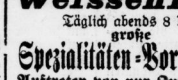
Dienstag den 5. Februar

gr. Narren-Abend.

Für Unterhaltung sorgt **Otto Schirm.**

Es ladet ergebenst ein **W. Lulelen,** Schmetschkestraße.

„Konzerthaus", Karlstr. 14.



Jeden Dienstag und Donnerstag

Gratis-Tanz-Unterricht,

jeden Montag Trittstunde.

Hochfeine Fleisch- und Wurst-Waren

empfiehlt

L. Kyritz,

Roßschlächterei, Herrenstraße 25.

Möbel! Spiegel! Polsterwaren!

Billigste Bezugsquelle

reeller, einfacher sowie eleganter

Ausstattungen

in allen Preislagen.

M. Schemmels

Möbelmagazin,

6 Rathausstr. 6.

Entlaufen!

Langhaariger schott **Schäferhund,** Hündin, Maulkorb u. Halsband tragend, goldgelb mit weißen Pfoten und Abzeichen. Wiederbringer erhält Belob.

F. H. Weber. Gr. Steinstr. 46.

2 neue Kommoden billig zu verkaufen Trothaerstr. 36.

Nur noch kurze Zeit.

Der Circus ist gut geheizt.

Circus Aug. Krembser,

Halle a. S. Rossplatz.

Heute Montag abends 8 Uhr zu ermäßigten Preisen:

Brillant-Vorstellung

mit gewähltem Programm.

Sensationeller Erfolg: **Der Sieg der Buren am Spionskop.** Gr. Original-Pantomime nach wahrer Begebenheit arrangiert u. in Scene gesetzt v. Direktor **Aug. Kremser.**

Morgen Dienstag abends 8 Uhr: **große Vorstellung** und Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommene Pantomime **Der Sieg d. Buren a. Spionskop.**

Näheres durch Tageszettel.

Heute Dienstag **Schlachte-Fest.** **E. Winkler,** Zeitz, Kaiser Wilhelmstr. 4.

Heute Dienstag **Schlachte-Fest.** **A. Dietzschold,** Zeitz, Neuestr. 11.

Gänse, Butter, Honig,

frisch geschlachtete fette Gans 4.50 Mk. 10 Pfd.-Kolli Naturbutter 6.50, Blütenhonig 4.50 M. H. Spitzer, Probuzna 73 via Breslau.

Dem geehrten Publikum, sowie Freunden und Genossen von Halle u. Umgegend zeige hierdurch an, daß ich Herrenstraße 23, 1, eine **Reparatur-Werkstatt für Uhren u. Schmuckwaren** errichtet habe. Bitte bei Bedarf berücksichtigen zu wollen. Prompte Bedienung zugesichert.

Hochachtungsvoll **Otto Baumann,** Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Echt russischer

Knöterich

(Polygonum aviculare)

bewährt bei **Katarrhen** des Halses und der Brust, **Husten** u. **Heiserkeit,** Packet 25 Pf. in der **Central-Droguerie** neben Central-Hotel.

Lehrling sucht

F. Brinkmann, Bäckermeister, Delitzsch, Elisabethstraße 20.

Leere Stube, pass. für einzelne Frau. 1. April 1901 zu verm. Böllbergerweg 66.

Todes-Anzeige.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes **Karl Trentsch,** welcher auf Grube „Frohe Zukunft" verunglückt ist, findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Seeben aus statt.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand des Sozialdemokr. Vereins.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Graß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010205-13/fragment/page=0004